

Kopfschmerzen. David sei ein bewegungsfreudiges Kind, er gehe regelmäßig zum Geräteturnen in den Sportverein. Zudem interessiere er sich für die Arbeit im Garten und für Tiere. Mit seiner Schwester Anna (fast 6 Jahre alt) sowie mit seinen Mitschülern verstehe David sich gut. David gehe mit seiner Schwester liebevoll um, zu seinen Mitschülern sei er sehr sozial eingestellt. Davids Verhalten im Kindergarten sei unauffällig gewesen. Die Einschulung erfolgte zum Schuljahr 2019/20.¹ David gehe im Allgemeinen gerne in die Schule. Gegenüber dem Fach Mathematik habe er eine Abneigung entwickelt.

Diagnose

Die an unserem Zentrum durchgeführte Diagnostik beruht auf einem Vergleich der individuellen Rechenleistungen mit den objektiven Anforderungen in Mathematik entsprechend der Alters- und der Klassenstufe. Aus der Auswertung der subjektiven Bewältigungsstrategien beim Lösen mathematischer Aufgaben ergibt sich eine differenzierte Profilierung der mathematischen Fertigkeiten als Basis für eine individuelle lerntherapeutische Förderkonzeption.

Auf Grundlage unserer Untersuchung kommen wir zu dem Ergebnis, dass bei David eine Rechenschwäche/Dyskalkulie² mit folgender Ausprägung vorliegt:

Bei David sind die pränumerischen Voraussetzungen für die Entwicklung des Zahlbegriffs abgeschlossen. Bei Fragestellungen den Zahlbegriff selbst betreffend unterscheidet er zwischen den Zahlaspekten. Auffällig ist jedoch, dass Davids kardinales Zahlwissen erst gering ausgebildet ist. So beherrscht er die Zahlerlegungen bis zehn, Teile/Ganzes von Anzahlen, nicht in einem für das Rechnen hinreichenden Maße und er kann aus der Kardinalität von Zahlen erst vereinzelt Schlussfolgerungen für das Rechnen ziehen.³ Dies zeigt sich bspw. daran, dass David die Nähe von Zahlen nicht verlässlich genug als Rechenerleichterung nutzen kann und das Lösen von Aufgaben oftmals viel Zeit und Konzentration erfordert, da David Aufgaben häufig abzählend bewältigen muss. Hierbei unterlaufen David durchaus typische Verzahlfehler um ± 1 , Fehler. Weiter ist festzuhalten, dass David den operativen Gehalt der Strichrechnungen nur vage erfasst hat. Das Teile/Ganzes-Konzept der Basisrechenoperationen und den Zusammenhang von plus und minus hat er nicht erschlossen. Bei Kopfrechenaufgaben und bei analytischen Aufgabenstellungen (Platzhalteraufgaben) kommt David auf dieser Grundlage schnell an seine Grenzen.

Die unzureichenden Basiskenntnisse werden insbesondere im erweiterten Zahlenraum deutlich, wenn die dezimale Struktur zu berücksichtigen ist. Für das dekadische Prinzip, das wertmäßige Verhältnis von Einern und Zehnern, hat David bisher kein fundiertes Verständnis entwickelt. Für die Multiplikation konnte David eine rudimentäre – wenngleich noch unsichere – mengenunterstützte Vorstellung entwickeln. Für das Automatisieren von Einmaleinsaufgaben über Kernaufgaben stehen David jedoch keine Kopfrechenfertigkeiten im Dezimalsystem zur Verfügung.

¹ Frau [REDACTED] berichtet, dass eine Rückstellung von der Schulantragsärztin abgelehnt worden sei.

² Das Osnabrücker Zentrum spricht von einer Rechenschwäche/Dyskalkulie, wenn eine Lernstörung im Bereich des Verstehens, Erlernens und Anwendens mathematischer Grundkenntnisse vorliegt. Die Erscheinungsform und der individuelle Ausprägungsgrad können sehr verschieden und vielfältig sein. Eines haben betroffene Kinder gemeinsam: Das Verständnis der grundlegenden Logik und die Beziehungen der mathematischen Operationen sind nicht oder nur mangelhaft entwickelt. Bei vielen Kindern ist zu beobachten, dass die Phase des „zählenden Rechnens“ nie vollständig verlassen worden ist. Diese „Störungen beim Mathematiklernen“ führen in der Regel, wegen der Bedeutung des Fachs für die Schule und für den Alltag, zu einer sich stetig vergrößernden psychischen Belastung, die häufig mit einer psychischen bzw. psychosomatischen Erkrankung einhergeht.

³ So löst David bspw. die im Rahmen einer Sachaufgabe geforderte Differenz zwischen 9 und 16 korrekt mit „7“ und leitet dies angemessen her: „ $10+6=16$, dann ist $9+7=16$.“